

Schnell, aber nicht schnelllebig

Porträt Sechs Mitarbeiter, aber 120 Jahre Tradition: Die Firma Emil Schwaderer Kartonagen steht für flexible Lösungen. Und für Familiensinn – denn absehbar dürfte die fünfte Generation übernehmen

VON MICHAEL STARK

Bei der Firma Emil Schwaderer Kartonagen weiß man, was man will – und man kennt seine Stärken. „Wo die Großen sagen, dass sich das Geschäft nicht lohnt, kommen wir ins Spiel“, sagt Firmenchef Claus Schwaderer beim **aktiv**-Besuch selbstbewusst. Er führt das kleine papierverarbeitende Unternehmen in Fürth zusammen mit seiner Frau in vierter Generation. Tochter Annika Seger Schwaderer unterstützt die Eltern und soll die 1905 gegründete Firma mit sechs Mitarbeitern mittelfristig übernehmen.

Tradition, Vertrauen und Beständigkeit werden in dem Familienbetrieb großgeschrieben. „Die meisten unserer Kunden sind Stammkunden, mit denen arbeiten wir zum Teil seit 40 Jahren zusam-

men“, berichtet Schwaderer. „Manchmal hört man lange nichts von ihnen, aber dann kommen sie wieder mit einem

„

Wo es sich für die Großen nicht lohnt, kommen wir ins Spiel

Claus Schwaderer, Firmeninhaber

neuen Wunsch auf uns zu.“ Die Sprunghaftigkeit, die es auch im Wirtschaftsleben immer häufiger gibt, kennt man bei Schwaderer nur zu gut. Man selbst will aber lieber schnell statt schnelllebig sein. „Wir bieten Flexibilität, die mit

Großkonzernen nicht funktioniert“, erklärt der Firmenchef. „Mich hat man immer gleich persönlich am Telefon und muss nicht Tage vorher ein Teams-Meeting ansetzen.“

Schwaderer beliefert viele Branchen

Der kleine Betrieb verarbeitet vor allem Wellpappe. Die kennt man von Umzugskartons. Bei Schwaderer gibt es das Material in den verschiedensten Qualitäten und Formaten – je nach Bedarf. Mehr als die Hälfte des Geschäfts macht das Unternehmen mit sogenannten Gitterfacheinsätzen: Mit diesen können kleine Güter in größeren Kartons stabil, ordentlich und sicher transportiert werden.

„Wir bedienen verschiedene Branchen“, sagt Schwaderer. „Wenn das Geschäft irgendwo stockt, läuft es dafür an anderer Stelle.“ Zu den wenigen

Kennt sich in der Produktion bestens aus: Annika Seger Schwaderer ist ausgebildete Packmitteltechnologin und Industriemeisterin – in Zukunft könnte sie den Familienbetrieb einmal leiten.



Schnell ausgeliefert: Mitarbeiter fahren die Ware ab und zu noch am Tag der Bestellung im eigenen Lkw zum Kunden.



FOTOS: AKTIV/DANIEL KARMANN (6)

Legt selbst gerne Hand an: Firmenchef Claus Schwaderer heftet eine Schachtel aus besonders stabiler Vollpappe zusammen.



Material der Wahl: Wellpappe ist bei Schwaderer für viele Produkte im Einsatz. Sie ist verhältnismäßig leicht und trotzdem extrem stabil. Gebraucht wird sie unter anderem bei Gitterfacheinsätzen.



Moderne Maschine: Azubi Florian Sørensen schneidet Pappe vor der Weiterverarbeitung in die benötigte Form und Größe.

Großkunden der Mittelfranken gehört ein Kosmetikhersteller: Dieser benutzt Gitterfacheinsätze für den betriebsinternen Transport, um verschiedene Produktchargen sicher von einem Ort zum anderen zu bringen.

Die meisten Kunden des Unternehmens finden sich in der Nähe, im Umkreis von 50 Kilometern. Genau diese Nähe zum Kunden macht Schwaderer extrem fix und flexibel: Die Ware wird oft im

eigenen Lkw ausgefahren – manchmal sogar noch am Tag der Bestellung.

Die Bürokratie macht es der Firma schwer

Sorgen bereitet dem Unternehmen weniger das Geschäft, sondern vielmehr die zunehmende Bürokratie. „Vieles, was da auf uns zukommt, ist zwar im Grundsatz gut, aber die Umsetzung ist fragwürdig“, sagt Schwaderer. Sein Verdacht: „Praktiker werden bei der Entwicklung von Vorschriften offensichtlich sehr selten eingebunden.“

Jüngstes Beispiel: die PPWR-Verpackungsverordnung der EU. Eine der vielen komplexen Regelungen der Verordnung sieht vor, dass mehr oder weniger jedes Handelsunternehmen einen eigenen Ansprechpartner in jedem EU-Land vorweisen muss, in dem die eigene Verpackung einmal entsorgt werden könnte. Viele kleine Betriebe können diesen Aufwand an Nachweisen und Dokumentation kaum leisten. „Politische Entscheider verstehen die Probleme der Kleinbetriebe nicht“, kommentiert der Geschäftsführer die neue Vorschrift.

Andere große Themen, die das kleine Unternehmen aktuell beschäftigen, sind Digitalisierung und künstliche Intelligenz. Insbesondere die Tochter beobachtet die Entwicklungen genau. „Große Unternehmen haben bei so was natürlich deutlich mehr Ressourcen und können eigene Spezialisten einstellen“, erklärt die gelernte Packmitteltechnologin, die von ihren Eltern langsam an die Führungsverantwortung im Unternehmen herange-



Die Familie hinter dem Familienbetrieb: Mutter und Vater leben noch heute im Stockwerk über den Büros auf dem Firmengelände. Die Tochter (Mitte) ist als Kind quasi im Betrieb aufgewachsen.

führt wird. Die Nachfolge im elterlichen Betrieb sei für sie „schon im Grundschulalter“ ein Thema gewesen, sagt Seger Schwaderer. Nach der Realschule mit Wirtschaftszweig ließ sie sich in einem anderen Unternehmen ausbilden und arbeitet nun seit 2021 wieder im Familienunternehmen. Vergangenes Jahr hat sie ihre Weiterbildung zur Industriemeisterin abgeschlossen.

Mitarbeiter sind nicht nur eine Zahl

„Ich wollte schon immer gern von der technischen Seite kommen“, erklärt Seger Schwaderer, die sich nicht zu schade ist, auch mal selbst im Lkw Ware auszufahren. „Wer inhaltlich tief in der Materie drinsteckt, kann gegenüber Kunden sicher und spontan auftreten.“ Buchhaltung, Preiskalkulation, Verwaltung: All das sei früher nichts für sie gewesen, sagt sie: „Mittlerweile macht mir das sogar Spaß – jedenfalls mehr, als ich früher gedacht habe.“

Was ihr immer mehr bewusst werde, sei das besondere Verhältnis, das man in einem Kleinunternehmen zu seinen Mitarbeitern hat. Einerseits zeigten die ein außergewöhnliches Engagement und hängten sich rein, wenn Not am Mann ist. Andererseits spüre sie als angehende Firmenchefin eine besondere Verantwortung: „Mitarbeiter sind bei uns nicht nur eine Zahl.“ Die emotionale Bindung sei stark – kein Wunder, man kennt sich schließlich schon sehr lange: „Einer unserer langjährigen Mitarbeiter hatte mich schon als Baby auf dem Arm.“